



Blondes Haar, roter Erdbeermund: eine Marilyn von vielen

## Making of: Marilyn

Das Schauspiel Frankfurt schickt einzelne Zuschauer in einen Irrgarten der Projektionsflächen.

**Wer bin ich?** Die Identitätsfrage ist dankbarer Suchbegriff und Absprungbrett von Kunstprojekten, das Verlieren in anderen Identitäten und Realitäten ist ein klassischer Plot in Film, Literatur und auch im Theater. Der Regisseur Bernhard Mikeska schickt seine Zuschauer gern einzeln in theatrale Irrgärten, in denen sie sich alles andere als sicher sein können, wer sie eigentlich sind. Höchst gelungen ist dieses Spiel mit Identitäten in seiner neuen Produktion „Making of: Marilyn“ am Schauspiel Frankfurt, einer Zusammenarbeit mit dem Autor Lothar Kittstein und der Drama-

turgin Alexandra Althoff. Per Kopfhörer wird der Zuschauer gleich als Heimkehrer angesprochen, hinter dieser weißen Tür liege seine Villa, sein Pool, der Duft von Oleander, Rosen und Jasmin. Hinter der Tür: ein Schlafzimmer, zerwühltes Bettzeug, ein altes weißes Telefon, das klingelt. Aus dem Hörer redet einer so, als kenne er mich, spricht mich an als Marilyn – vermutlich. Gleich werde er vorbeikommen, nach mir zu sehen, ich solle ihm schon mal entgegengehen zur Eingangstür. Hinter dieser aber liegt ein kleines, samtrots ausgeschlagenes Kino, in dem mir eine doppelte Marilyn begegnet – auf der Leinwand und in Realität. Die Schauspielerin Franziska Junge in ihrem engen roten Kleid, mit den langen künstlichen Wimpern und üppigem Make-up kommt mir nahe, viel zu nahe. „Was schaust du mich so an?“, fragt sie. „Hast du Angst vor mir?“ Sie scheint genau zu wissen, wer ich bin. Ich weiß es nicht, nicht hier. Während bei Mikeskas früheren Arbeiten wie

„Remake: Rosemarie“ eine kriminologische Struktur in den Vordergrund rückte, wird diesmal der Zuschauer oder Beobachter selbst zum Objekt der Begierde. Jeder möchte etwas von mir, rückt mir mit Geschichten, Komplimenten oder Forderungen auf den Leib. Ich lasse mich ein, für Sekunden, fühle

**1** Making of: Marilyn, Theater, Ffm:  
 ■ Schauspiel, Willy-Brandt-Platz,  
 ■ 19./20./22.-24./26.6., 17.30 Uhr,  
 ■ Reservierung erforderlich

mich umworben, geschmeichelt, spüre eine seltsame Intimität. Doch stets schlagen die Erwartungen an die Projektionsfläche, zu der ich gemacht werde, zurück, stets werde ich von einem enttäuschten Gegenüber wieder rausgeschickt, aus dem ebenso unheimlichen wie heimeligen Paradies der Zweisamkeit vertrieben.

**>> Theatraler Irrgarten der besonderen Art. Das Anstehen um Restkarten lohnt sich!** Esther Boldt